



# MÄRKTE am Morgen

Montag, 11. März 2019

Seite 1

## Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11.458	-60	-0,52%
S&P 500	2.732	-17	-0,63%
Nikkei	21.026	-430	-2,01%
EUR/USD	1,124	0,004	0,38%
Euro Bund Future	164,42	-0,120	-0,07%
Eonia, %	-0,364	0,004	
3M Euribor, %	-0,308	0,000	
10J EUR Swap, %	0,563	-0,022	
10J Bundesanleihen, %	0,069	0,002	
3M USD Libor, %	2,597	-0,004	
10J USD Swap, %	2,660	0,000	
10J US- Staatsanleihen, %	2,639	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	64,52	-1,78	-2,68%
Gold USD/Feinunze	1.298,13	12,52	0,97%

## Was diese Woche wichtig wird

Im Laufe dieser Woche werden Daten zur Industrieproduktion im Januar für Deutschland, Großbritannien und die EU veröffentlicht. Für China und die USA werden hingegen schon die Zahlen für Februar bekannt gegeben. Daneben stehen auch einige politische Ereignisse an. Zunächst erscheint heute Donald Trumps Budgetvorschlag für 2020. Eine Einigung über den Haushalt würde automatisch auch die US-Schuldengrenze, die seit Monatsbeginn wieder in Kraft getreten ist und die Staatsschulden bei 22 Billionen US-Dollar fixiert, bis nächstes Jahr aussetzen. Auch in Europa steht das Budget im Fokus, wenn die EU-Finanzminister morgen den mehrjährigen Finanzrahmen von 2021–2027 besprechen. Zusätzlich könnte es im britischen Parlament ab morgen zu einer Reihe wichtiger Entscheidungen kommen. Scheitert Premierministerin May mit ihrem Brexit-Vorschlag am Dienstag, könnten weitere Abstimmungen am Mittwoch und Donnerstag folgen. Ein Datenhighlight der Woche stellt die morgige Veröffentlichung der US-Inflationszahlen für Februar dar. Gegenüber dem Vorjahr wird mit einem Preisanstieg von 2,2 Prozent gerechnet. Außerdem endet mit der jährlichen Pressekonferenz von Premierminister Li Keqiang am Freitag der Nationale Volkskongress in China. In dieser politisch ereignisreichen Woche geht die ebenfalls am Freitag stattfindende Sitzung der japanischen Zentralbank fast unter. Hier wird mit keiner Veränderung des Leitzinses gerechnet.

## Euro stabilisiert sich zum US-Dollar

**EUR/USD (1,1235)** Nach einem sehr schwachen Donnerstag, dem Tag der EZB-Ratssitzung, konnte sich der Euro zum US-Dollar am Freitag bei über 1,12 stabilisieren. Die Nachricht, dass sich das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer im Februar erneut eingetrübt hat, beeindruckte die Währung nicht weiter. Der deutliche Einbruch der Stimmungslage in Deutschland ist bereits weitläufig bekannt. Auch die schwachen Auftragseingänge in der deutschen Industrie konnten den Euro-Wechselkurs nicht erneut unter 1,12 drücken. Kurzfristig konnte sich der Euro nach der Veröffentlichung des US-Arbeitsmarktberichtes sogar erholen, dieser sah allerdings nur auf den ersten Blick enttäuschend aus. Statt der erwarteten 180.000 neuen Stellen außerhalb der Landwirtschaft schuf die US-Wirtschaft gerade einmal 20.000. Auf den zweiten Blick zeigt sich jedoch auch viel Positives. Die schwache Zahl lässt sich durch Sondereffekte im Baugewerbe aufgrund des kalten Winters erklären und dürfte daher nur temporär sein. Das Lohnwachstum erreichte hingegen mit einem Plus von 3,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr den höchsten Wert seit 2009 und gleichzeitig ein neues zyklisches Hoch. Die separat erhobene Arbeitslosigkeit ging ebenfalls auf 3,8 Prozent zurück und das trotz einer weiter gestiegenen Beschäftigungsquote. Alles in allem also robuste Zahlen aus den USA – der US-Dollar ließ sich daher auch nur kurz aus der Ruhe bringen.

## Fakten für den Tag

Im Laufe des Tages	USD	Donald Trump legt seinen Budgetvorschlag für 2020 vor
08:00 Uhr	EUR	Bank of France Geschäftsklima – (Feb., mittl. Erw. 100, Vm. 99)
08:00 Uhr	EUR	Industrieproduktion DE – (Jan., mittl. Erw. -3,4%, ggü. Vj.)
08:00 Uhr	EUR	Exporte DE – (Jan., mittl. Erw. -0,5%, ggü. Vj.)
13:30 Uhr	USD	Einzelhandelsumsätze – (Jan., mittl. Erw. 0% ggü. Vj.)

Stand 08.03.2019, 17:00 Uhr,

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

## Japanischer Zentralbank geht die Munition aus

**EUR/JPY (124,85)** Während sich die Wirtschaft in den USA noch robust präsentiert, steuert sie in Japan zunehmend auf eine Rezession zu – einige Analysten rechnen hierfür bereits mit einer Wahrscheinlichkeit von über 50 Prozent. Eine genauere Einschätzung der Situation wird erst mit weiteren Konjunkturdaten möglich sein. Zuletzt deuteten jedoch schwache Produktions- und Exportzahlen auf eine Konjunkturverlangsamung hin. Auch sorgen die kommenden Handelsgespräche zwischen Japan und den USA für steigende Besorgnis über die konjunkturelle Entwicklung. Denn hierbei könnten die USA auch den Wechselkurs des Yen thematisieren. Zwar ist der Yen-Kurs offiziell keine relevante Größe für die japanische Geldpolitik. Dennoch fördert die japanische Zentralbank (BoJ) durch ihre extrem lockere Zinspolitik eine Yen-Abwertung, die letztlich zu einer willkommenen höheren Inflationsrate führt. Für die japanische Zentralbanksitzung Ende der Woche sieht die Deutsche Bank nur eine geringe Chance, dass die BoJ von ihrem momentanen Kurs abweichen und Lockerungsmaßnahmen ankündigen wird. Denn der Spielraum für weitere geldpolitische Wachstumsimpulse seitens der BoJ ist begrenzt. Sie wird ihr verbliebenes Pulver eher für eine ernsthaftere Verschlechterung der Konjunktur aufheben. Auch wenn der Euro zuletzt gegenüber dem Yen im Zuge der EZB-Sitzung schwächelte, deutet sich für die nächste Zeit eine Abwertung des Yen an.

## Renminbi trotz den chinesischen Handelsdaten

**EUR/CNY (7,552)** Wie Japan kämpft auch China mit einer Konjunkturschwäche. Im Vorjahresvergleich gingen die chinesischen Exporte im Februar um 20,7 Prozent zurück. Da das chinesische Neujahrsfest dieses Jahr auf Anfang Februar fiel, könnten die Daten jedoch verzerrt sein. Aggregiert man die Januar- und Februarexporte, lag der Rückgang lediglich bei 4,6 Prozent und fiel damit ähnlich aus wie im Dezember. Die Exporte Chinas leiden unter einer schwachen Nachfrage aus Südkorea und den Industrienationen. Zudem wurden einige Exporte aufgrund der drohenden US-Sanktionen bereits ins vergangene Jahr vorgezogen. Die aggregierten Januar- und Februarimporte haben sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 3,1 Prozent abgeschwächt. Im Dezember lag der Rückgang noch bei 7,6 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Insbesondere der wieder verstärkte Import von Alltagsgütern deutet aber an, dass sich die chinesische Nachfrage etwas stabilisiert hat. Der Handelsbilanzüberschuss ist von 50,6 Milliarden Euro im Dezember auf 19,5 Milliarden Euro für die ersten zwei Monate 2019 zurückgegangen. Dennoch konnte der Renminbi seit Anfang Januar zwei Prozent gegenüber dem Euro zulegen. Kapitalzuflüsse wurden durch die Entspannung im Handelsstreit mit den USA und das gestiegene Vertrauen des Marktes in die wirtschaftlichen Stützungsmaßnahmen der Regierung getrieben.

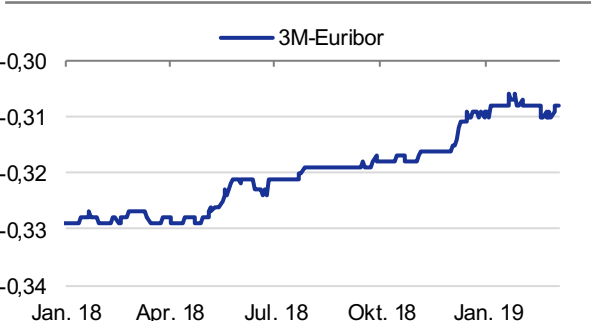
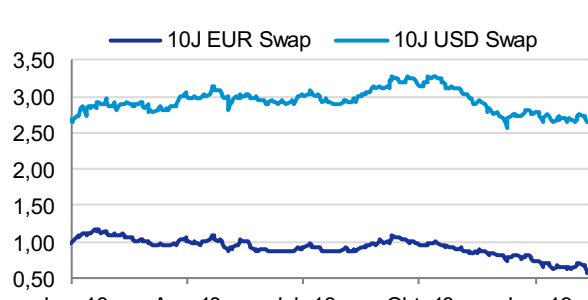
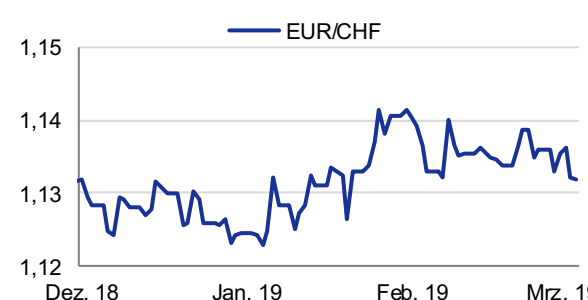
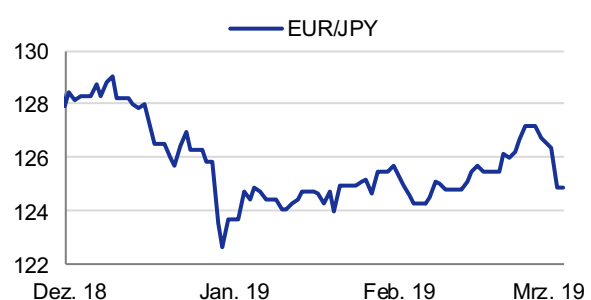
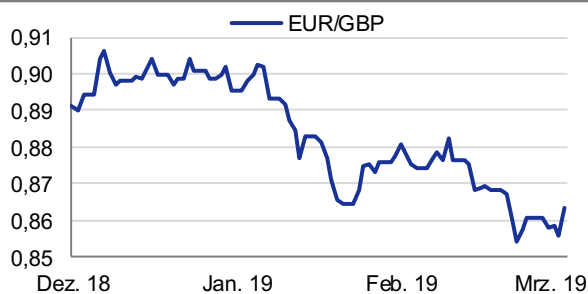
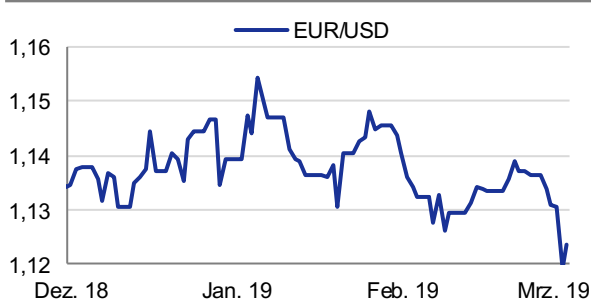


# MÄRKTE am Morgen

Montag, 11. März 2019

Seite 2

## Wechselkurs- und Zinsgrafiken



	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,124	0,38%	1,15
EUR/GBP	0,864	0,94%	0,84
EUR/CHF	1,132	-0,03%	1,15
EUR/JPY	124,850	-0,04%	115
EUR/CNY	7,552	0,11%	8,05
3M-Euribor	-0,308	0,000	-0,30%
10J EUR Swap	0,563	-0,022	0,90%
10J Bundesanleihe	0,069	0,002	0,40%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 08.03.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

**HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung.** Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019